

Kirstin Stuppacher* & Sandra Stieger**

Fachdidaktik

„Der Haushalt“? – eine ReKonstruktion am Beispiel approbierter Schulbücher für den GW-Unterricht

* stuppacherki@gmail.com, MS Bürmoos (✉ korresp. Autorin)

** sandra.stieger@phsalzburg.at, Institut für Gesellschaftliches Lernen und Politische Bildung, Pädagogische Hochschule Salzburg

eingereicht am: 21.02.2022, akzeptiert am: 11.05.2022

Der Beitrag befasst sich mit der Fragestellung wie „der“ Haushalt in approbierten GW-Schulbüchern konstruiert wird. Dabei verstehen wir den Begriff „Haushalt“ als Metapher, die es zu de- und rekonstruieren gilt. Durch eine vier Schulbuchreihen umfassende Metaphernanalyse werden dominante Darstellungen des Haushalts erfasst und theoretische bzw. konzeptionelle Auslassungen bzw. implizite und intransparente Bezugnahmen identifiziert und diskutiert.

Keywords: (Privat-)Haushalt, sozioökonomische Bildung, Metaphernanalyse, Schulbuchanalyse, rekonstruktive Sozialforschung

“The household”? – a re(construction) using a case study of approved textbooks for geography and economics education in Austria

The article deals with the question of how “the” household is constructed in approved geography and economics textbooks. In doing so, we understand “household” as a metaphor to be de- and reconstructed. Through a metaphor analysis covering four textbook series, dominant representations of the household are identified. Theoretical and conceptual omissions as well as implicit and non-transparent references are analyzed and discussed.

Keywords: (Private) household, socioeconomic education, metaphor analysis, textbook analysis, reconstructive social research

1 Einleitung

Wir alle leben in einem Haushalt und wir haushalten: einerlei ob allein oder in Gemeinschaft. Damit ist der Haushalt ein integraler Bestandteil unserer alltäglichen Lebenswelten. Die daraus resultierenden Bedeutungen des Handelns und Lebens in Privathaushalten werden in Theorien, die eine lange Tradition aufweisen, adressiert. In der antiken Lehre des *Oikos* galt es die Zusammenhänge des Handelns von Einzelpersonen, dem Leben und Wirtschaften in Hausgemeinschaften sowie der Ordnung in größeren Gemeinschaften zusammenzudenken. Ziel des Handelns war, für die Sicherung und Gestaltung des Daseins zu sorgen. Obwohl sich etymologisch noch heute im Begriff der Ökonomik, der Wirtschaftswissenschaft, die *Oikonomia* – also die Hauswirtschaft, widerspiegelt, vollzog sich in den ökonomischen Theorien im 13. und 14. Jahrhundert eine Trennung zwischen Haushalt und Erwerb. Eine Grundlage dafür bot die zunehmende gesellschaftliche Arbeitsteilung,

ein gesellschaftlicher Prozess, der später durch den Beginn der Industrialisierung noch verstärkt wurde. So wurde in der Theorie das Ziel der Sicherung und Wahrung der Lebensgrundlagen von der konzeptionellen Idee der Vermehrung der Warenproduktion durch Erwerbsarbeit außerhalb des (Privat)Haushalts abgelöst. Infolgedessen wurden in den ökonomischen Theorien Arbeitsleistungen im Privathaushalt systematisch ausgeblendet und ihre Rolle auf den Konsum reduziert (vgl. Ohrem et al. 2013: 236 ff.; Thiessen 2004: 71).

Diese theoretische Sichtweise dominiert die heutigen Wirtschaftswissenschaften und derartige Theorien sind wirkungsmächtig. Sie haben gesellschaftliche Gestaltungsmacht und prägen die Wahrnehmung und das Denken. So spiegelt sich die Trennung von Haushalt und Markt auch in der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung wider, in der Arbeiten im Haushalt, sofern sie nicht von Personen in einem offiziellen und bezahlten Beschäftigungsverhältnis (z. B. bezahlte Pflegekraft) ausgeführt werden, nicht aufscheinen.

Arbeiten im Haushalt werden damit nicht als Leistungen einer Volkswirtschaft erfasst.

Es mangelt nicht an Kritiken an diesen theoretischen Zugängen, die dazu beigetragen haben, dass nicht nur relevante gesellschaftliche Leistungen (statistisch) unsichtbar bleiben, sondern auch entwertet werden. Als produktiv, sichtbar, wertvoll, bezahlt und öffentlich gilt ausschließlich das, was am und für den Markt geschieht. Leistungen außerhalb des Marktkontextes sind demnach unproduktiv, unsichtbar, wertlos, unbezahlt und privat. Diese Dualismen enthalten eine Hierarchie *und* sind geschlechtlich konnotiert: „Die Marktökonomie ist eher männlich, die Care-Ökonomie [Ökonomie des Versorgens] bis heute eher weiblich“ (Biesecker 2010: 4). Die persistente diskursive Entwertung von häuslicher Care-Arbeit¹, die dabei anstelle von Arbeit vielfach als „Liebe“ gefasst wird, trägt zur Legitimierung ihrer Nicht-Bezahlung bei.

Der steigende Pflegebedarf (z. B. durch älter werdende Bevölkerung) im Privathaushalt wird nach wie vor vorwiegend von Frauen übernommen, gleichzeitig werden öffentliche Dienstleistungen durch neoliberale Austeritätspolitiken weiter abgebaut. Die daraus resultierenden Mehrfachbelastungen, die größtenteils Frauen betreffen, sind stark ungleich ausgeprägt und verteilt. Sozial und finanziell privilegierte Privathaushalte sind in der Lage Care-Arbeiten auszulagern, indem sie dafür bezahlen. Werden Care-Arbeiten auf dem Markt gehandelt, sind sie vielfach von prekären Arbeitsbedingungen und geringen Löhnen geprägt (vgl. Schwiter & Steiner 2020: 6). Gerade im Bereich der bezahlten Care-Arbeiten gehören körperliche, vor allem psychische Belastungen, vielfach zur Normalität und diese werden mit steigender Tendenz von migrantischen Care-Arbeiter*innen übernommen (vgl. Aulenbacher et al. 2021: 30f.). So zeigte die Covid-Pandemie deutlich, welche Bedeutung bezahlte und unbezahlte Care-Arbeiten im Privathaushalt haben: Fragen, wo und von wem und für wen Care-Arbeiten gemacht werden (können) und wer Zugang zu welcher Art von Care-Arbeiten hat, wurden gesellschaftspoli-

tisch relevant. Die Pandemiesituation verdeutlichte nicht nur den steigenden Bedarf von Care-Arbeiten, der durch die Unterbrechung transnationaler Sorgedienstleistungsketten², sogenannter Globaler-Care-Chains, verstärkt wurde, sondern zeigte auch damit verbundene Problematiken auf. Migrantische Care-Arbeiter*innen sind von den Mehrfachbelastungen besonders betroffen. Häufig können sie ihren Eigenbedarf an Care-Arbeiten nicht mehr sicherstellen. Letzteres Phänomen wird als Care-Drain bezeichnet, sprich der steigende Pflegebedarf in Wohlstandsnationen wird durch migrantische Arbeiter*innen gedeckt, während sich in ihren Herkunftsländern die Pflegesituation zunehmend verschärft (vgl. Lutz 2018: 580). Während vor allem sozial privilegierte Haushalte von der Unterbrechung der Sorgedienstleistungsketten betroffen waren, ist die Situation von sozial und finanziell benachteiligten Haushalten eine andere, da sie zumeist nicht in der Lage sind ihren Bedarf an Care-Arbeiten auszulagern. Ihr steigender Mehrbedarf an Care-Arbeiten bleibt der individuellen Lösung überlassen, da politische bzw. kooperative Lösungen fehlen oder lückenhaft sind. Diese Prozesse zeigen eine zweifache Privatisierung von Care-Arbeiten: Sie fallen wieder in den Bereich der familiären privaten Verantwortlichkeiten – vor allem von Frauen – und sind zunehmendes Subjekt von Marktlogiken (vgl. Schwiter & Steiner 2020: 4).

Diese beispielhaft skizzierten Entwicklungen zeugen nicht nur von der hohen Bedeutung sowie von dem Wandel von Privathaushalten und den damit verbundenen Herausforderungen, sondern sie betreffen Lernende unmittelbar und unterschiedlich. Der Privathaushalt stellt für sie einen zentralen Erfahrungsraum im Sinne der sozioökonomischen Bildung dar (vgl. Hedtke 2018: 110), zu der sich das Unterrichtsfach GW bekennt (vgl. Fridrich & Hofmann-Schneller 2017). Tagtäglich erleben Lernende im Erfahrungsraum Haushalt unterschiedliche Konsumpraxen. Sie sind Teil von familiären Aushandlungsprozessen über die Verfügung und Verteilung von Ressourcen sowie von vergeschlechtlichten Care-Arbeiten, von denen sie abhängig sind, aber auch vielfach dazu beitragen (müssen) (vgl. Hedtke 2018: 120).

In den gegenwärtig geltenden GW-Lehrplänen wird der Privathaushalt mehrfach adressiert (siehe

¹ Der Begriff „Care(-Arbeit)“ bezieht sich im engen Sinn auf bezahlte und unbezahlte Arbeit mit und für davon abhängige Personen: Kinder, kranke Menschen, pflegebedürftige bzw. auf andere Hilfe angewiesene alte Menschen, Menschen mit Behinderung(en). Sie kann auch in direkte (mit und an anderen Menschen) und unterstützende (für andere Menschen – dazu gehört z. B. die Hausarbeit wie Putzen) Care-Arbeiten unterteilt werden. Der Begriff „Care“ soll darauf verweisen, dass Versorgung nicht von Fürsorge zu trennen ist. Care-Arbeit ist also eine fürsorgliche Ausführung dieser Arbeiten (vgl. Gubitzer & Mader 2011: 12). Der Begriff bezeichnet in einem kritischen Verständnis eine Norm, nämlich die Fürsorglichkeit und Wahrung der Menschenwürde. Er kann als politischer Auftrag der Sicherung der Versorgung mit Care-Leistungen aufgefasst werden. Außer dem Stillen und Gebären ist keine Care-Arbeit an ein biologisches Geschlecht gebunden (vgl. ebd.: 29).

² Im Jahr 2019 waren in Österreich 62.000 Personen als Personenbetreuer*innen gemeldet. Der Großteil davon waren Frauen zwischen 40 und 59 Jahren aus mittel- und osteuropäischen Ländern (vgl. Aulenbacher et al. 2021: 30f.). Im europäischen Vergleich ist in Österreich die Pflege in Privathaushalten relativ umfassend reguliert. In der Praxis hat sich das Selbstständigengemodell aufgrund höherer Flexibilisierung (z. B. keine Gültigkeit der Arbeitszeitenregelungen) und geringerer Kosten (z. B. keine kollektivvertraglichen Mindestlöhne) durchgesetzt (vgl. ebd.: 29f.).

Kap. 3). Im neuen geplanten Lehrplan für die Sekundarstufe I wird der Privathaushalt noch stärker curricular verankert sein. Er bietet sogar den Einstieg in das Unterrichtsfach Geografie und wirtschaftliche Bildung unter dem ersten Kompetenzbereich „Leben und Wirtschaften im eigenen Haushalt“ (Lehrplankommission GW 2021: 6). Im Lehrplanentwurf wird die Bedeutung von Privathaushalten nicht auf den Konsum beschränkt, sondern auch die Produktion von Waren und Dienstleistungen in Haushalten mitgedacht. Zudem findet sich im zentralen fachlichen Konzept „Vernetzung, räumliche Nähe und Distanz“ ein konkreter Bezug zu Care-Arbeiten im Haushalt, die als „marktferne wirtschaftliche Aktivitäten“ gefasst werden (ebd.: 4).

Angesichts der Bildungsbedeutung von Privathaushalten für den GW-Unterricht und der sich darin widerspiegelnden gesellschaftlichen Verhältnisse stellen wir die Forschungsfrage: Wie wird der (private) Haushalt in GW-Schulbüchern aktuell konstruiert?

Bislang gibt es seitens der Schulbuchforschung in der gesellschaftswissenschaftlichen Domäne kaum uns bekannte Erkenntnisse aus dem deutschsprachigen Raum zu Darstellungen des (Privat)Haushalts in approbierten Bildungsmedien³. Obgleich es eine Reihe an fachlich-inhaltsbezogenen Schulbuchstudien aus dem Bereich der ökonomischen Bildung gibt, so lassen sich diese Forschungszugänge rund um die Themenfelder Marktwirtschaft und Unternehmer*innentum gruppieren (vgl. Stieger et al. 2021). Unser Beitrag widmet sich damit einem bislang wenig untersuchtem Thema, dem wir uns in einem sozioökonomischen Bildungsverständnis⁴ annähern wollen.

Der vorliegende Artikel gliedert sich in sechs Teile. In Kapitel 2 stellen wir verschiedene Theorien des Haushalts zur Diskussion. In Kapitel 3 erläutern wir die Auswahl unserer Datenbasis und geben einen Einblick in unser Forschungsdesign. In Kapitel 4 werden die Analyseergebnisse dargestellt, deren Interpretation in Kapitel 5 erfolgt und in Kapitel 6 bieten wir ein kurzes Resümee inklusive einer konstruktiven Kritik.

³ Für den hier dargestellten Forschungsstand haben wir den Zeitschriftenspiegel der Fachzeitschrift GW-Unterricht der letzten zehn Jahre erfasst und darin alle in Frage kommenden Schulbuchanalysen geprüft. Zusätzlich haben wir eine Onlinerecherche zum Stand der Schulbuchforschung in der ökonomischen Bildung durchgeführt, um zu prüfen, ob es Studien in Bezug auf Darstellungen des Privathaushalts in Schulbüchern gibt. Darüber hinaus haben wir auch eine Stichwortsuche im Repositorium des Leibniz-Instituts für Bildungsmedien des Georg-Eckerts-Instituts vorgenommen.

⁴ Der Artikel von Fridrich (2020) bietet einen Einblick in die gegenwärtige Debatte der ökonomischen Bildung im Fach GW in Österreich (vgl. ebd.).

2 „Der“ Privathaushalt? – Eine definitorische Annäherung aus unterschiedlichen theoretischen Perspektiven

„Der Haushalt ist der räumlich, wirtschaftlich und sozial definierte Ort der Lebensführung, in dem grundlegende materiell-physische, kulturelle, soziale und emotionale Bedürfnisse des Individuums befriedigt werden und die Sozialisation der nachwachsenden Generation stattfindet.“ (Geissler 2010: 931)

In einem sozioökonomischen Bildungsverständnis gibt es nicht „die“ eine Theorie des Haushalts, die für Bildungs- und Lernprozesse relevant sein kann. Deshalb wollen wir mittels eines pluralen, sozialwissenschaftlich-theoretischen Zugangs unterschiedliche Perspektiven auf den Haushalt aufzeigen. Jede dieser Perspektiven beleuchtet den Haushalt von einer bestimmten Seite, womit unterschiedliche Probleme, Herausforderungen und Aufgaben des Haushalts sichtbar werden oder auch unsichtbar bleiben. Das bedeutet für Lern- und Bildungsprozesse, dass je nach Theoriewahl unterschiedliche Erkenntnisse und Fragestellungen erst möglich sind. Im Idealfall wären je nach Unterrichtsthema jene sozialwissenschaftlichen Theorien aufzugreifen, die einen problemorientierten Zugang im Sinne einer sozioökonomischen Bildung befördern (vgl. Fridrich & Hofmann-Schneller 2017: 56). Also eine bewusste Theorieauswahl, orientiert an kollektiven und individuellen Schlüsselproblemen, vorzunehmen, die es Lernenden ermöglicht, sich mit ihren Selbst-, Sozial- und Weltverhältnissen reflektiert auseinanderzusetzen (vgl. Hedtke 2018: 17 ff.). Gilt es beispielsweise über geschlechterbasierte Machtverhältnisse im Haushalt aufzuklären und daraus abgeleitete, politische Debatten nach bezahlter Hausarbeit zu thematisieren, dann sind dafür bestimmte Theorien besser geeignet als andere. Schlichtweg auch deshalb, weil diesbezügliche Fragestellungen in manchen Theorien aufgrund notwendig erachteter Vereinfachungen erst gar nicht gestellt werden können. Die damit einhergehenden gesellschaftlichen und theoretischen Kontroversen sind gemäß des Beutelsbacher Konsens auch im Unterricht als solche darzustellen (vgl. bpb 2011). Des Weiteren schafft dieser Zugang unsere theoretische Grundlage, damit wir die Fundstellen unserer Analyse auf ihre theoretischen Annahmen hin überprüfen können (siehe Kap. 4 und 5).

Dem sozioökonomischen Prinzip der Pluralität folgend und basierend auf den im Lehrplan zu adressierenden Lernzielen (siehe Kap. 3), haben wir zum einen zwei ökonomische Denkrichtungen, die in der Literatur dem sogenannten ökonomischen Mainstream zugeordnet werden können und die sich

zentral in ihren Forschungsprogrammen dem Haushalt widmen, ausgewählt: Erstens die *traditionelle ökonomische Haushaltstheorie* und zweitens die *neue Haushaltsökonomik* (vgl. Funk 2019; Piorkowsky 2000; Weber 2010). Unter dem Begriff ökonomischer Mainstream werden dabei jene dominierenden, universitären ökonomischen Denkschulen gefasst, die meist der Neoklassik, dem Keynesianismus oder der „Neuen“ Klassik angehören. Beispiele für charakteristische Merkmale sind die Mathematisierung mit formal-deduktiven Methoden, das Gleichgewichtsd Denken, der methodologische Individualismus und die ökonomische Rationalität. Diese werden jedoch je nach Autorenschaft unterschiedlich als konstituierend für den Mainstream bewertet (vgl. Hirte & Thieme 2013: 3 ff.).

Wir haben zum anderen zwei weitere Theorien bestimmt, die sich ausgehend von einer Kritik am dominanten, orthodoxen ökonomischen Denken entwickelt haben und damit andere Zugänge bieten. Beide Theorien, die *Ökonomie des Versorgens* (engl. *Care Economy*) und auch der *sozial-ökologische Ansatz des Haushalts*, stehen im Zusammenhang mit den Frauenrechtsbewegungen der 1970er und 1980er Jahre. Die Care-Ökonomie bzw. die Ökonomie des Versorgens ist in unterschiedlichen Strömungen innerhalb der pluralen feministischen Ökonomie als gemeinsames Forschungsfeld identifizierbar, deren Kern die sogenannte Care-Arbeit darstellt (vgl. Gubitzer & Mader 2011: 7). Innerhalb der pluralen feministischen Ökonomie vereint sich darin eine Vielfalt an Ansätzen, die sowohl einem orthodoxen als auch heterodoxen Ökonomieverständnis angehören können (vgl. Knobloch 2021). Ihnen ist gemeinsam, dass sie einen Beitrag zu einer Verbesserung der ökonomischen Position von Frauen bzw. der Position von Frauen in der Ökonomie leisten wollen. Forschungsinteresse gilt also dem Geschlechterverhältnis in der Ökonomie und dessen Wirkung auf die Ökonomie (vgl. Gubitzer & Mader 2011: 9). Sie finden jedoch unterschiedliche Antworten auf die darin zum Ausdruck kommenden Bedürfnisse wie die Sichtbarmachung der unbezahlten Arbeit im Haushalt, die vorrangig von Frauen gemacht wird (vgl. Biesecker & Kesting 2003; Biesecker 2010; Gubitzer & Mader 2011; Knobloch 2013, 2021; Märdorin 2014).

Zuletzt möchten wir das oben angeführte Zitat von Geissler (2010) aufgreifen, da es einen weiteren Aspekt des Haushalts umfasst, der in keinen der bislang erwähnten Theorien Berücksichtigung findet. Unter Rückgriff auf die feministische wirtschaftsgeografische Perspektive (engl. *Geographies of Care*) schaffen wir einen weiteren Bezugspunkt, der es uns ermöglicht auch räumliche Fragestellungen und Erkenntnisse in Bezug auf Care-Tätigkeiten im Privathaushalt mitzu-

denken (vgl. Lutz 2018; Schwiter & Steiner 2020). Damit möchten wir nicht nur eine aktuell notwendige Perspektivenerweiterung vornehmen, wie die in der Einleitung dargestellte Problematik der Sorgedienstleistungsketten zeigt, sondern auch dem integrativen Gedanken des Unterrichtsfachs Geografie und wirtschaftliche Bildung folgen.

Da eine umfassende theoretische Abhandlung den Möglichkeitsrahmen eines Zeitschriftenbeitrags sprengen würde, sind die zentralen Annahmen der Theorien in der Tabelle 1 stark vereinfacht und zusammenfassend dargestellt. Keineswegs erheben wir hier den Anspruch auf Vollständigkeit, sondern möchten einen einfachen Einstieg in eine mögliche theoretische Vielfalt bieten. Für eine bessere Übersicht sind am Ende jeder theoretischen Strömung die sich darin wichtigsten widerspiegelnden Dualismen aufgelistet. Dualismen tragen als Strukturmerkmale wesentlich zur Aufrechterhaltung der gegenwärtigen Machtverhältnisse bei, indem sie unsere Weltwahrnehmung und Handlungen prägen (vgl. Haraway 1995: 67). In einem emanzipatorisch-kritischen Bildungsverständnis gilt es gewohnte Dualismen zu überwinden. Eine Möglichkeit bietet ihre Bewusstmachung. Damit kann ein Beitrag geleistet werden, die vorherrschende Ordnung aufzudecken, neue Perspektiven einzunehmen und Dualismen als nicht naturgegeben und unumstößlich wahrzunehmen (vgl. Krall 2014: 24ff.). Deshalb erfolgt eine konkrete Sichtbarmachung der jeweiligen Dualismen im Metaphernkomplex später in der Darstellung der qualitativen Forschungsergebnisse (siehe Kap. 4).

Wie die Tabelle 1 zeigt, mangelt es nicht an einer Perspektivenvielfalt in Bezug auf den Privathaushalt. Zusammenfassend kann an dieser Stelle festgestellt werden, dass die Theorien des ökonomischen Mainstreams (*traditionelle Haushaltstheorie* und *neue Haushaltsökonomik*) vorrangig eine nutzenmaximierende Perspektive einnehmen, die auf den Grundannahmen des methodologischen Individualismus und des Homo Oeconomicus basieren. Vorrangig widmen sich diese Theorien den Haushaltsentscheidungen, die darin als kalkulationsbedürftig gelten. Haushaltsentscheidungen werden entsprechend der individuellen Präferenzen der Haushaltsmitglieder getroffen (vgl. Funk 2019; Piorkowsky 2000; Weber 2010). Ziel der Haushaltsentscheidungen ist vorrangig die Maximierung des Nutzens, ohne dabei jedoch Macht- und Geschlechterverhältnisse zu berücksichtigen. Haushalte erscheinen in diesen Theorien als räumlich, historisch, gesellschaftlich und ökologisch entkontextualisiert. Demgegenüber fokussieren Perspektiven der *Care-Ökonomie* auf asymmetrische Macht- und Geschlechterverhältnisse, die sich in den Sorgearbeiten, sowohl auf mikro- als auch makroökonomischer Ebe-

Tab. 1: Perspektiven auf den Privathaushalt (eigene Darstellung)

	Traditionelle Haushaltstheorie (vgl. Funk 2019; Piorkowsky 2000; Weber 2010)	Neue Haushaltsökonomik (vgl. Piorkowsky 2000; Thiesen 2004; Weber 2010)	Care-Ökonomie (vgl. Funk 2019; Knobloch 2013; Knobloch 2021)	Sozial-ökologische Theorie des Haushalts (vgl. Biesecker & Kesting 2003; Biesecker 2010)	Feministische wirtschaftsgeographische Perspektiven (vgl. Lutz 2018; Schwiter & Steiner 2020)
Grundkonzeption des Haushalts	Privathaushalt als Konsument und Anbieter von Produktionsfaktoren (v.a. Arbeit)	Privathaushalt als zweckrationaler Produzent und Konsument tlw. auch Emittent Privathaushalt als Konsum- und Produktionseinheit = „small factory“ (Gary S. Becker 1965: 496)	Privathaushalt als einer von vier Wirtschaftssektoren, der Care-Arbeit meist unbezahlt anbietet ⁵ Privathaushalte sind durch asymmetrische Macht- und Geschlechterverhältnisse geprägt	Dreidimensionales Ökonomieverständnis: Marktökonomie, Versorgungsökonomie (Care-Sektor) und ökologische Natur. Alle drei sind Kräfte der (Re) Produktion.	Ort der (Für)Sorge, zunehmend feminisierter und prekärer Arbeitsplatz für meist weibliche, migrantische Arbeiter*innen
Methodologie, Analyseebene(n) und Grundannahmen	Methodologischer Individualismus und Homo oeconomicus Marktkontext Separationstheorem: Trennung von Produktion (Unternehmen) und Konsum (Privathaushalt) Privathaushalte haben subjektive Nutzenvorstellungen und passen ihre Nachfrage nach Konsumwaren und ihr Angebot an Arbeitskraft an die Höhe der Preise und des Einkommens an.	Methodologischer Individualismus und Homo oeconomicus Über den Marktkontext hinaus Privathaushalte sind economies of consumption: Sie treffen rationale Entscheidungen (effizienz- und präferenzbasiert) der Zeiteinteilung hinsichtlich Arbeitszeit, Freizeit und Haushaltsarbeitszeit Haushalten als metabolischer Prozess: Konsum als Formwandel	Abhängig von der jeweiligen Strömung; kein spezifisches Handlungsmodell Über den Marktkontext hinaus Grundannahme: Abhängigkeit der Menschen von Sorgedienstleistungen, Sorge als sozialökonomisches Menschenrecht Sorgeregime konstituiert sich aus den jeweiligen gesellschaftlichen Rahmenbedingungen	Einheit von Marktökonomie und Versorgungsökonomie eingebettet in die ökologische Natur Über den Marktkontext hinaus Verhandlungsprozesse, Diskurse, Nachhaltigkeitsregeln und Sorgebeziehungen Soziale Einbettung und Handeln mit unterschiedlichen Koordinationsmitteln (z. B. Geld, Macht, Regeln) Einheit von Arbeits- und Naturproduktivitäten	Abhängig vom jeweiligen Forschungsansatz (z. B. Tronto 2017 spricht von Homo Curans, der sorgende, pflegende Mensch mit Fähigkeit zur Empathie) Transnationaler Marktkontext: geprägt durch gesellschaftliche Ungleichheiten Reorganisation, Relokalisierung, Privatisierung und Kommodifizierung (zur Marktware machen) von Care-Tätigkeiten
Ziel(e) der Privathaushalte bzw. des Haushalts	Maximierung des Nutzens durch Kosten-Nutzen-Vergleiche; Kosten = Erwerbsarbeitszeit vs. Nutzen = Konsum Entwicklung eines optimalen Konsumplans: rationale Entscheidungen der Einkommensverteilung z. B. zw. Konsum und Ersparnis zu treffen	Maximierung des gesamten Haushaltsnutzens nicht nur in Bezug auf Konsum und Arbeitszeit, sondern z. B. auch in Bezug auf Beziehungen und Kinderplanung Gemeinsame Nutzenmaximierung und Erhaltung zukünftiger Generationen	Füreinander Sorgen, Versorgung und Fürsorge: Bezieht sich nicht ausschließlich auf andere wie Kinder, kranke und alte Menschen, Menschen mit Behinderung(en), sondern z. B. auch auf die eigene Person Befriedigung von existierenden, materiellen und immateriellen Bedürfnissen hat Vorrang gegenüber der Produktion immer neuer materieller Güter	Gemeinsam mit anderen Akteur*innen Erhalt der Basisproduktivitäten für zukünftige Generationen (re)produzieren Entwicklung von Human- und Sozialvermögen: Schaffung individueller Lebensmöglichkeiten und gesellschaftlicher Stabilität; weniger Nutzenmaximierung, sondern Streben nach dem „guten Leben“	Vergleichbar mit Care-Ökonomie
Dualismen	Markt – Haushalt produktiv – unproduktiv wertvoll – wertlos total – partiell Erscheinung – Realität Produktion – Reproduktion richtig – falsch (Entscheidungen) objektiv – subjektiv	Markt – Haushalt produktiv – unproduktiv wertvoll – wertlos total – partiell Erscheinung – Realität Produktion – Reproduktion richtig – falsch (Entscheidungen) objektiv – subjektiv	männlich – weiblich Produktion – Reproduktion weitere Dualismen abhängig vom theoretischen Zugang	Schöpfer*in – Geschöpf Kultur – Natur	Handlungsträger*in – Ressource öffentlich – privat reich – arm

⁵ Neben dem Haushaltssektor sind die weiteren Wirtschaftssektoren der Marktsektor (Unternehmen), der öffentliche Sektor (Staat) und der sogenannte Dritte Sektor (Non-Profit-Organisationen). Diese konstituieren das Angebot an Sorgearbeit (vgl. Knobloch 2013: 12).

ne, widerspiegeln. Das Ziel der Nutzenmaximierung wird in einigen theoretischen Strömungen innerhalb der Care-Ökonomie abgelöst von der Idee Sorge als sozialökonomisches Menschenrecht und von normativen Leitvorstellungen wie ein „gutes Leben“ (vgl. Knobloch 2013; Knobloch 2021). Während in diesen Strömungen ökologische Verhältnisse nicht im Vordergrund stehen (z. B. Ökosysteme, biophysische Grenzen), versucht die *sozial-ökologische Theorie des Haushalts* diese Dimension mitzudenken, indem sie die Verhältnisse des Haushalts- und Marktsektors mit der ökologischen Natur in den Blick nimmt (vgl. Biesecker & Kesting 2003; Biesecker 2010). Einen bislang fehlenden räumlichen Bezugsrahmen schaffen *feministische wirtschaftsgeographische Perspektiven*, die sich der Reorganisation, der Relokalisierung, Privatisierung und Kommodifizierung von Care-Arbeiten widmen (z. B. Ansätze globaler bzw. internationaler Care-Chains) (vgl. Lutz 2018; Schwiter & Steiner 2020).

Es lässt sich also feststellen, dass die orthodoxen ökonomischen Theorien aufschlussreich in Bezug auf subjektive Entscheidungsprozesse in Privathaushalten ausgehend von der Prämisse der Nutzenmaximierung sein können, während die anderen drei Perspektiven ein kritisches Licht auf das gegenwärtige Sorgeregime im Privathaushalt, das nicht nur von einem vergeschlechtlichten Charakter geprägt ist, sondern auch zunehmend multilokal und räumlich sowie sozial ungleich organisiert wird. Insbesondere diese Perspektiven ermöglichen gesellschaftliche Verhältnisse nicht nur als Gegebenheiten aufzufassen, sondern diese auch kritisch zu hinterfragen, zumal unterschiedliche Machtverhältnisse sichtbar gemacht werden.

Dementsprechend vielfältig würden diese Theorien bildungsrelevante Fragen nach einer guten Sorge bzw. Versorgung beantworten. Inwiefern diese theoretische Vielfalt auch in den Schulbüchern Einzug genommen hat, zeigen unserer Analysen in Kapitel 4 und 5.

3 Datenbasis, Forschungsdesign und kritische Perspektiven auf die Methodik

“[P]ay attention to what is missing/not said/ thought” (DeVault 1990)

Ziel der Analyse ist die Identifikation von dominanten Narrativen rund um die Metapher „Haushalt“. Dabei stellt sich die Frage, inwieweit Narrationen rund um den Haushalt gesellschaftliche Verhältnisse nicht explizit machen oder gar verschleiern bzw. die darin sich manifestierenden Machtverhältnisse unreflektiert darstellen, was einem gleichberechtig-

ten, pluralen Verständnis entgegensteht. Zur Identifikation der dominanten Narrative soll die Analyse, das heißt, die theoretische Einbettung, strukturelle Grundannahmen und relevante Lücken sichtbar machen (rekonstruktives Verfahren). Dabei ist klar, dass eine vollständige Identifikation sämtlicher Lücken in qualitativen textanalytischen Verfahren nicht möglich ist, da das Verstehen im „eigenen Relevanzsystem“ stattfindet, allerdings unter selbstreflexiver theoretischer Sensibilisierung der Autorinnen (vgl. Kruse et al. 2011: 17) in Bezug auf die Entwicklungsgeschichte des Begriffs Haushalt (siehe Kap. 1 und 2) sowie die Machtverhältnisse, in die Verständnisse und Auslegungen des Begriffs „Haushalt“, verwoben sind (siehe Kap. 2). Das Lesen von bedeutungskonstitutiven Gegensätzen ist nicht objektivierbar, sondern als Prozess und Methode der rekonstruktiven Sozialforschung zu verstehen. Dabei sind die Fragen leitend, „Was ist wissenswert?“ und wird daher erwähnt und „Was ist nicht wissenswert?“ und wird daher nicht erwähnt. Nicht erwähnenswerte Aspekte können demzufolge als Leerstellen identifiziert werden. Allerdings kann durch Teamarbeit Inter-Subjektivität hergestellt werden (vgl. Kruse et al. 2011: 95). Dabei gehen wir jeweils so vor, dass wir jeden Analyseschritt nach einer gemeinsamen Probe unabhängig voneinander vornehmen und anschließend abgleichen.

Im Weiteren werden die Auswahl der qualitativen Daten, das Forschungsdesign sowie kritische Aspekte des Analyseverfahrens dargelegt.

3.1 Datenbasis

Für die Analyse der Frage „Wie wird der (private) Haushalt in GW-Schulbüchern konstruiert?“ haben wir zwölf Schulbücher aus vier Schulbuchreihen berücksichtigt. Zwei der Reihen sind dabei Langformen, d. h. sie reichen über alle acht Jahre der Sekundarstufe, zwei beziehen sich auf den Bereich der Sekundarstufe I. Als Grundlage für die Auswahl der Reihen galt eine E-Mail-Auskunft vom 2. Juni 2021 des österreichischen Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung⁶ über die meistgenutzten GW-Schulbücher in Österreich. Um die Auswahl weiter einzugrenzen, haben wir Reihen aus vier verschiedenen Verlagen gewählt. Als Jahrgangsstufen haben wir jene berücksichtigt, die auf Basis des aktuell gültigen Lehrplans einen möglichst direkten Bezug rund um Fragen des Privathaushalts erwarten ließen. Die exemplarische Auswahl fiel daher auf folgende Lehrplanauszüge und damit Jahrgangsstufen:

⁶ E-Mailbeantwortung vom 02.06.2021 ist bei den Autorinnen einsehbar.

- 1. Klasse „Wie Menschen in unterschiedlichen Gebieten der Erde leben und wirtschaften“ (BMUKK 2000: 1046),
- 3. Klasse „Wirtschaften im privaten Haushalt“ (BMUKK 2000: 1047),
- 5. Klasse „Die wirtschaftlichen Bedürfnisse der Menschen bewerten“ (BMB 2016: 64) und
- 7. Klasse „Demographische Entwicklung und gesellschaftspolitische Implikationen beurteilen“ (BMB 2016: 66).

Für die Identifizierung der Fundstellen wurde jeweils der ganze Band des Jahrgangs berücksichtigt, exklusive Arbeitshefte, sofern diese nicht expliziter Teil des Schulbuchs sind, wie bei der Reihe MEHRfach Geografie. Nicht berücksichtigt wurden außerdem Schulbücher für den BMHS-Unterricht.

Folgende Reihen und Jahrgangsstufen sind Teil der Analyse:

- Sek. I: unterwegs 1 2021 und unterwegs 3 2022 (Verlag öbv)
- Sek. I: MEHRfach. Geografie 1. Teil 1 - Wissen & Verstehen 2019 sowie MEHRfach. Geografie 1. Teil 2 - Anwenden & Forschen 2019 und MEHRfach. Geografie 3. Teil 1 - Wissen & Verstehen 2016 sowie MEHRfach. Geografie 3. Teil 2 - Anwenden & Forschen 2016 (Verlag Veritas),
- Sek. I und Sek. II: Durchblick 1 kompetent 2017, Durchblick 3 kompetent 2016, Durchblick 5 kompetent 2017 und Durchblick 7 kompetent 2019 (Verlag westermann Gruppe)
- Sek. I und Sek. II: Meridiane 1 2019, Meridiane 3 2017, Meridiane 5/6 2017 und Meridiane 7 2019 (Verlag Ed. Hölzel).

Insgesamt konnten 516 Fundstellen aus zwölf Schulbüchern für die Metaphernanalyse berücksichtigt werden.

3.2 Analyseverfahren und Grundannahmen der Analyse

Um eine Bedeutungs(re)konstruktion des Privathaushalts in Schulbüchern herstellen zu können, wenden wir ein semiotisches Textanalyseverfahren an. Mit Hilfe einer Metaphernanalyse nach Kruse et al. 2011 ist es uns möglich, Bedeutungskonstitutionen bzw. „bedeutungskonstitutive Gegensätze“ (Hussy et al. 2010: 256) über denotative und konnotative Bedeutungsebenen sowie Dualismen herauszuarbeiten und so zu erschließen. Ausgangspunkt dabei ist der Begriff *Haushalt*, der im Weiteren als Metapher verstanden wird. Als Basisdefinition einer Metapher gilt: „Ein Begriff oder eine Phrase, dessen bzw. deren Bedeutungskonstituierung [...] unscharf oder offen

im Rahmen des Bedeutungspotentials der beteiligten Sprachzeichen [bleibt]“ (Metzler Lexikon Literatur 2007: 494). „Metaphern projizieren Eigenschaften eines Gegenstandes auf einen anderen Gegenstand. Dadurch transportieren sie Bedeutung von einem bekannten Zusammenhang zu einem unbekannten Zusammenhang“ (Kruse et al. 2011: 65). Folgende Beispiele sollen die Mehrdeutigkeit der Metapher *Haushalt* skizzieren: „Die Frauen *kümmern* sich um den *Haushalt* und die kleinen Kinder“ (unterwegs 1 2021: 28, eigene Hervorhebung). Für diese Metapher ist die Paraphrase, dass das «Kümmern um den Haushalt» die Versorgung der Familie mit Essen und das Sauberhalten des gemeinsamen Wohnortes meint, also Haushalt als Metapher für *Hausarbeit*. Gleichzeitig ergibt sich der Kontext, dass Frauen diese Form der Hausarbeit erfüllen. Ein Beispiel für eine abstrakt wissenschaftliche (dennoch undefinierte) Verwendung des Begriffs *Haushalt* wäre: „Die beiden Krisen und die Globalisierung [...] haben strukturelle Probleme geschaffen [...] [u.a.] Zunahme der privaten Verschuldung [sic!] der Privathaushalte“ (Meridiane 7 2019: 70). Hier meint die Metapher (Privat-) Haushalt einen Akteur im Modell des volkswirtschaftlichen Kreislaufs. Die Metaphernanalyse, als rekonstruktive Analyse, geht von der Annahme aus, „dass wir die Bedeutung des Gesagten nicht (immer) aus der Wörtlichkeit des Zeichens selbst heraus bestimmen können“, also denotativ, sondern über eine konnotative Ebene (Kruse et al. 2011: 33). Im Weiteren werden die vier Analyseschritte in Abbildung 1 dargestellt und anschließend erläutert.



Abb. 1: Forschungsdesign (eigene Abbildung nach Kruse et al 2011; Mayring 2015)

Schritt 1 „Ausschneiden und Sammeln“ (vgl. Kruse et al. 2011: 94): In einem ersten Analyseschritt haben wir eine Stichwortsuche nach dem Wortfeld *Haushalt* (daher inklusive haushalten, Einfache

milienhaushalt, Haushaltsführung, Haushaltung etc. aber exklusive Komposita, die keinen direkten Zusammenhang mit der Konstruktion des (Privat)Haushalts haben; etwa Wasserhaushalt, Haushaltsgerät sowie Nennungen der Begriffe im Stichwortverzeichnis ohne Definition (Glossareinträge mit Definitionen wurden gewertet) durchgeführt). Für das systematische Forschungsvorgehen ist es zentral, dass vorab festgelegt wird, was als Metapher gelten soll: hier die Metapher und Komposita mit dieser Metapher sowie synonyme Begriffe (vgl. Kruse et al. 2011: 95 ff.).

Alle Fundstellen wurden in eine Tabelle übertragen und gezählt (siehe Tab. 3). Als synonyme Bezeichnungen wurden für die Analyse des Weiteren folgende Begriffe berücksichtigt: *Hausgemeinschaft*, *Hausstand*, *Hauswesen*, *Hausgenossenschaft*, *Hauswirtschaft*, *Wirtschaftsführung*, *Hausarbeit* und *Hauswesen und Familie* (sofern sich der Familienbegriff mit dem Begriff *Haushalt* mit minimalen grammatischen Mitteln der Kongruenz ersetzen lässt, ausgenommen ist beispielsweise die Verwendung des Begriffs *Familie* bei der demografischen Entwicklung oder das Einfamilienhaus aus raumplanerischer Perspektive⁷). Die Synonyme wurden durch eine Stichwortsuche zum Begriff *Haushalt* über duden.de (Duden

2022) und openthesaurus.de (openthesaurus.de o.J.) identifiziert. Berücksichtigt wurden auch Bild- und Grafikbeschriftungen.

Die isolierten Metaphern (vgl. Kruse et al. 2011: 96) haben wir in eine Tabelle als wörtliche Zitate eingetragen. Technisch unterstützt wurde der Analyseschritt durch die Nutzung der dig4school-Bibliothek, die uns eine Volltext- und Stichwortsuche erlaubte.

Für die quantitative Auflistung der Stichworte wurden alle Funde angeführt und vermerkt, wie viele davon für die vertiefende, qualitative Analyse berücksichtigt wurden (siehe Tab. 3).

Schritt 2 „Kategorisierung“: Um die Menge an Fundstellen zu sortieren, haben wir ein inhaltsanalytisches Verfahren mit induktiver Kategorienbil-

⁷ Ausgewertet wurde beispielsweise: „Die Menschen ziehen oft in Verbindung mit der Familiengründung [der Haushaltsgründung] in die Vororte der Landeshauptstädte, weil die Lebensqualität eine bessere ist“ (Meridiane 7 2019: 104). Nicht gewertet wurde beispielsweise „... es sich dabei um mittelständige Familienunternehmen mit ...“ (ebda., 118). Eine Umformulierung des Satzes in „... es sich dabei um mittelständige Haushaltsunternehmen mit ...“ würde keinen Sinn ergeben.

„Familienbeihilfe“ wurde ausgewertet, weil die Familienbeihilfe an den Haushalt gebunden ist, während „Familienbonus“ nicht ausgewertet wurde, weil dieser nicht an den Haushalt gebunden ist.

Tab. 2: Analyseschritt 2 und 3 nach Mayring (2015) (eigene Darstellung)

Direktzitat	Paraphrase	Kategorie	Gegenlesung/Konnotation
„Verändern sich die Einkommen der Haushalte , so verändert sich auch die Zusammensetzung der Haushaltsausgaben “ (Durchblick 5 kompetent 2017: 55, eigene Hervorhebung).	Ort des Einkommens und der Ausgaben; Ort des Konsums – Gesetz der Nachfrage wird erklärt, ihre Auswirkungen auf die Gütermenge; Arten von Einkommenselastizitäten, als Art und Weise der Reaktion von Haushalten	Haushaltsbudget	Konnotation: „Gesetz“ der Bedürfnisbefriedigung – naturgesetzliches Verständnis von Wirtschaften und Bedürfnisbefriedigung. Gegenlesung: Wenn eine Person trotz erhöhten bzw. geringeren Einkommens, nicht mehr bzw. weniger konsumieren würde.
„Im Haushalt werden Güter erzeugt, aber nicht für einen Markt, sondern für den eigenen Bedarf“ (Meridiane 5/6 2017: 122, eigene Hervorhebung).	Konsument von Marktgütern, um als Produzent für den Eigenbedarf produzieren zu können	Versorgungsgemeinschaft	Konnotation: Gegenwärtige Haushalte produzieren nicht für den Markt, sondern verarbeiten Marktprodukte für den Eigenkonsum weiter: passive Darstellung des Haushalts.
„Geld regiert die Welt. Jeder Haushalt verfügt monatlich über einen bestimmten Geldbetrag. Mit diesem Geld kann gewirtschaftet werden. Ein Haushaltsplan (Haushaltsbudget) hilft, den Überblick über alle finanziellen Transaktionen zu bewahren“ (MEHRfach. Geografie 3. Teil 1 – Wissen & Verstehen 2016: 47, eigene Hervorhebung).	Haushalte verfügen über und wirtschaften mit Geld. Haushaltsplan ist für den Überblick der finanziellen Ressourcen wichtig. Anteilige Ausgaben eines Haushaltes in Konsumbereichen; Haushaltsausgaben umfassen Fixkosten; Höhe des Einkommens eines durchschnittlichen Haushalts; Haushaltsplan ist ein finanzieller Plan und wird Haushaltsbudget genannt.	Haushaltsbudget	Gegenlesung: Hätten Haushalte kein Geld, würden sie nicht wirtschaften. Ohne Geld hätte der Haushalt keine Macht. Konnotation: Wirtschaften im Haushalt wird auf die Berechnung von Einnahmen und Ausgaben und Anpassung derselben reduziert (= Einsparungspotentiale erkennen). Diese Sichtweise kann durch die nachfolgende Behandlung des Themas Inflation im Schulbuch noch verstärkt werden.

dung adaptiert nach Mayring (2015) angewandt. Mehrfachzuordnungen (maximal zwei je Fundstellen) waren dabei möglich. In einem ersten Schritt wurde das Direktzitat *paraphrasiert* bzw. die konnotative Bedeutung teil-entschlüsselt, in einem zweiten Schritt *kategorisiert* und in einem dritten Schritt (sofern möglich) eine *bedeutungskonstitutive Gegenlesung* vorgenommen.

Zusätzlich dokumentiert wurden folgende Merkmale: Klassenstufe, Seite, Stichwort, Textursprung (1=Autor*innen, 2=Aufgabenstellung, 3=sichtbargemachte externe Quelle (Zeitung, Interview etc.), 4=Abbildung /Graphik), Kontextualisierung im Schulbuch (z. B. Zwischenüberschrift). Zentral für die Kategorienbildung war die Frage „Auf was nimmt die Metapher Bezug?“ (Kruse et al. 2011: 99).

Die Tabelle 2 zeigt exemplarisch verschiedene Beispiele. Folgende Kategorien und damit Konzeptionen konnten identifiziert werden (alphabetische Reihung):

- Emittent,
- Haushaltsbudget,
- Hausarbeit ohne personenbezogene Hausarbeit,
- Konsument,
- Lebensraum,
- personenbezogene Hausarbeit,
- statistische Einheit,
- soziale Bedürfnisbefriedigung,
- Versorgungsgemeinschaft und
- Wirtschaftseinheit⁸.

Für die Zuordnung der induktiv erschlossenen Synthesekategorien⁹ waren Mehrfachzuordnungen möglich. Beispiel: „[Einleitungstext] So wie Häuser und Wohnungen unterschiedliche Räume für unterschiedliche Zwecke haben und deren Bewohner/innen für das Wohl der Familie verschiedene Tätigkeiten im Haushalt verrichten, so erbringen die Mitarbeiter/innen eines Betriebs in ihren Funktionsbereichen viele verschiedenartige Leistungen, die in ihrem Zusammenspiel dem Unternehmen größtmögliche Effizienz ermöglichen sollen“ (Durchblick 7 kompetent 2019: 190). Hier wurden folgende Kategorien identifiziert: *personenbezogene Hausarbeit* und *Hausarbeit ohne personenbezogene Hausarbeit*, zumal beide Kategorien in den Tätigkeiten zum Wohl der Familie (z. B. Pflege und Haushaltsarbeiten) zutreffend sind.

Schritt 3 „Abstrahieren und vervollständigen“: In diesem Schritt werden die Metaphern *rekonstruiert* (vgl. Kruse et al. 2011: 99f.). Die Rekonstruktion erfolgt durch die Herausarbeitung der metaphorischen, daher nicht wörtlichen, Bedeutungen. Durch das Vervollständigen der Metaphern, auf Basis derer Kategorisierung und Gegenlesung, „werden die Kategorien zu *metaphorischen Konzepten*“ (Kruse et al. 2011: 99) verdichtet. Dabei haben wir für jede Kategorie eine Sammlung der Kontexte erstellt. Beispielsweise: Haushalte als Wirtschaftseinheiten sind *privat, klein, abhängig*. Sie sind aber auch *Anbieter und Nachfrager*. Die Metapher Haushalt als personenbezogene Hausarbeit ist *nicht bezahlt*. Diese Arbeit ist *Familienarbeit*, die in der *Hauptverantwortung von Frauen* liegt, sie ist *Teil der Kultur* usw. In der nachfolgenden Darstellung der Analyseergebnisse verzichten wir daher auf die wörtliche Zitation von Beispielen, da ein Beispiel allein kein metaphorisches Konzept repräsentieren kann.

Schritt 4 „Interpretation und Einbindung“: Abschließend haben wir herausgearbeitet, was die Metaphernkomplexe nicht erzählen, also ihre *Bedeutungskonstituierung*. Dabei sind wir nach folgendem Fragenkatalog, adaptiert nach Kruse et al. 2011: 101, nach Steens 1999, vorgegangen:

- Wie kann der Metaphernkomplex als Gesamtes beschrieben werden?
- Was blendet der Metaphernkomplex aus? (Kruse et al. 2011 nach Schmitt)
- Welche Zwänge und/oder Selbstverständlichkeiten liegen dem Metaphernkomplex zugrunde?
- Welche Ängste und Freiräume liegen dem Metaphernkomplex zugrunde?
- Welche Normalitäten vermittelt der Metaphernkomplex?
- Welche konzeptionellen Voraussetzungen liegen dem Metaphernkomplex zugrunde?
- Welche strukturellen Voraussetzungen (Dualismen) liegen dem Metaphernkomplex zugrunde?
- Welche theoretischen Annahmen liegen dem Metaphernkomplex zugrunde?

Dieser letzte Schritt 4 wurde für alle Metaphernkomplexe vorgenommen und damit eine *theoretische Einordnung* erarbeitet. Zumal das Ziel die Identifikation dominanter Narrative ist und was diese ausblenden, fokussieren wir uns in der Verschriftlichung auf die sechs häufigsten Komplexe ohne Bezugnahme zur Kategorie *statistische Einheit*, da Fundstellen dieser Kategorie rein deskriptiv und daher im engeren Sinne kaum als Metaphern verstehbar sind.

⁸ Eine detaillierte Beschreibung und damit auch Abgrenzung der Kategorien kann bei den Autorinnen eingesehen werden.

⁹ Unter Synthesekategorien verstehen wir die zehn induktiv erschlossenen Metaphernkomplexe, etwa Haushaltsbudget, Wirtschaftseinheit oder Lebensraum (siehe Kap. 4.2.).

3.3 Beschränkungen und Schwächen der Analyse

Die Analyse basiert auf einer Stichwortsuche. Wir haben alle Schulbuchseiten, die einen Treffer verzeichneten, quergelesen. Jedoch konnten wir Fälle, wie zum Beispiel *Frau Mustermann kümmert sich um ihre Kinder*, obgleich hier Care-Arbeiten adressiert sind, damit nicht erfassen. Diese Beschränkung relativiert sich, da es eher unwahrscheinlich ist, dass in solchen Kontexten keine der in Schritt 1 angeführten Begrifflichkeiten auf einer Schulbuchseite vorkommen.

Der Begriff *Reproduktionsarbeit* wurde als „Kontrolle“ in allen Dokumenten gesucht und ergab drei Treffer. In zwei Fällen wurde der Begriff im Kontext gemeinsam mit Haushalt verwendet und war damit Teil der Analyse (vgl. Meridiane 5/6 2017: 126; Meridiane 7 2019: 39). Ein Treffer kam im Kontext generativer Verhaltensweisen, wo der vorherige Absatz die Kosten-Nutzenabwägungen bei der Familienbegründung behandelte und daher inhaltlich ebenfalls in die Analyse einfluss (vgl. Durchblick 7 kompetent 2019: 151).

4 Analyseergebnisse und Auswertung

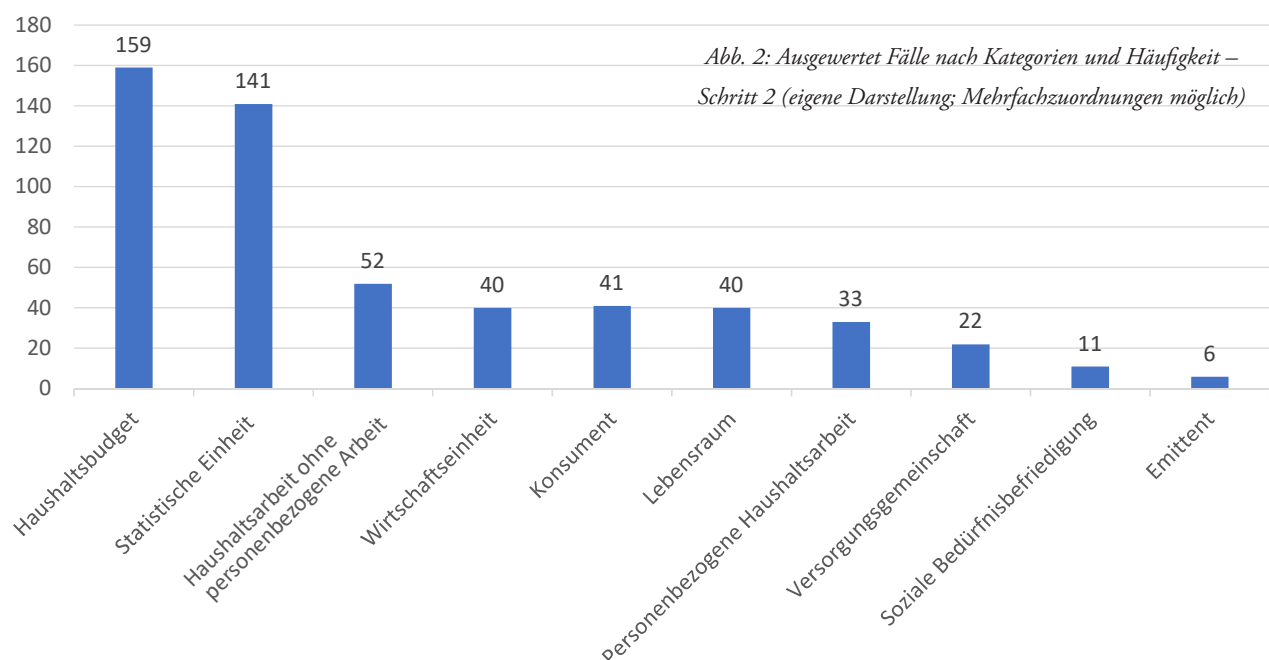
Die quantitativen und qualitativen Ergebnisse der Schulbuchanalyse werden nachfolgend graphisch dargestellt und beschrieben.

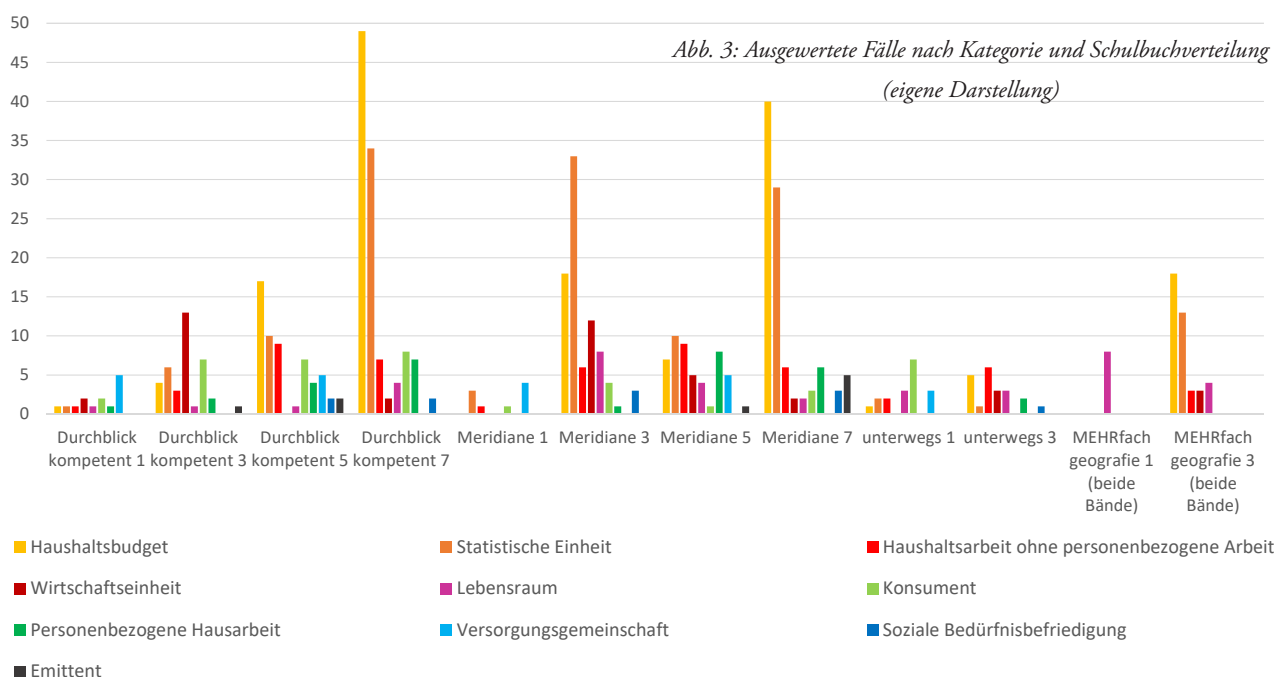
Tab. 3: Ergebnisse der quantitativen Analyse aus Schritt 1 (eigene Darstellung)

Begriffe →	Wortfeld „Haushalt“	Familie	Hausgemeinschaft	Haushalt	Haushalt
Schulbuch ↓					
Durchblick Band 1	0	10/21	0	0	0
Durchblick Band 3	14/19	20/33	0	1/1	0
Durchblick Band 5	18/26	29/62	0	3/4	0
Durchblick Band 7	49/75	56/123	0/1	2/4	1/1
unterwegs Band 1	7/7	9/11	0	0	0
unterwegs Band 3	9/10	11/11	0	1/1	0
Mehrfach Geografie Band 1, Teil 1	0	6/6	0	0	0
Mehrfach Geografie Band 1, Teil 2	0	2/2	0	0	0
Mehrfach Geografie Band 3, Teil 1	29/37	4/10	0	1/1	0
Mehrfach Geografie Band 3, Teil 2	7/13	0/4	0	0	0
Meridiane 1(2, bis S. 117)	3/3	6/7	0	0	0
Meridiane 3	59/61	26/42	0	0	0
Meridiane 5(6, bis S. 157)	12/16	20/32	0	7/7	4/6
Meridiane 7	48/69	41/69	0/1	1/1	0
Gesamt 516 / 797 ausgewertete Fundstellen	255/336	240/433	0/2	16/19	5/7

4.1 Quantitative Darstellung der Analyseergebnisse

Insgesamt wurden 516 von 797 Treffern als Fundstellen qualitativ ausgewertet. Nicht als Fundstellen identifiziert wurden bspw. Treffer mit dem Stichwort *Familie*, die die Kriterien der Synonymsetzung nicht erfüllten, oder etwa Treffer, in denen der Begriff *Haushalt* im Sinne des öffentlichen Haushalts verwendet wurde. Zumal die Synonyme Hausgemeinschaft,





Hausstand, Hauswesen und Wirtschaftsführung in keinem der Schulbücher einen Treffer aufwiesen, wurden sie in der Übersicht nicht dargestellt. Die meisten Treffer ergab die Stichwortsuche *Familie* mit 433 Nennungen über alle analysierten Schulbücher hinweg. Am häufigsten ausgewertet haben wir Metaphern bzw. Kompositionen mit dem Wort *Haushalt*, insgesamt 255 Fälle (siehe Tab. 3 Ergebnisse der quantitativen Analyse aus Schritt 1). Die Übersicht zeigt auch, dass Durchblick Band 7, Meridiane 3 und Meridiane Band 7 im Vergleich überdurchschnittlich (über 40, grün markiert) viele ausgewertete Fundstellen aufweisen und damit besonders prominent in die Ergebnisse einfließen.

Die 516 qualitativ ausgewerteten Fälle ergaben 159-mal die Zuordnung zur Kategorie Haushaltsbudget, 141-mal statistische Einheit und 52-mal Haushalt ohne personenbezogene Arbeit. Am seltensten wurden die Kategorien Versorgungsgemeinschaft (fast ausschließlich unter dem Begriff Familie, 22-mal), soziale Bedürfnisbefriedigung (11-mal) und Emittent (6-mal) identifiziert. Insgesamt erfolgten 545 Zuordnungen, davon in 36 Fällen Doppelzuordnungen (siehe Abb. 2).

Nachfolgende Abbildung 3 zeigt die Verteilung der identifizierten Kategorien/verschiedenen Haushaltskonzeptionen nach Schulbuch.

4.2 Qualitative Darstellung der Analyseergebnisse und Rekonstruktionen des Haushaltsbegriffs

Nachfolgend werden die dominantesten (daher am häufigsten adressierten und über alle Schulbücher vorkommenden, siehe Abb. 3) Metaphernkomplexe in der Kurzfassung unserer Ergebnisse vorgestellt und damit ein Ausblick auf ihre Rekonstruktionen gegeben.

Am häufigsten wurde über alle Schulbücher und Klassenstufen hinweg die Kategorie **Haushaltsbudget** identifiziert (159 Fundstellen). Unter Haushaltsbudget wurden alle Metaphern erfasst, die folgende induktiv erschlossene inhaltliche Gemeinsamkeiten erfüllten: *Einkommen(ssituationen), Einnahmen- und Ausgaben- gegenüberstellungen, ausschließlich monetäre Betrachtung, Angaben des Konsums dienen der Berechnung*. Der Metaphernkomplex wurde aufgrund der Häufigkeit der Zuordnung zwei Mal ausgewertet, einmal eine Verdichtung zu einem Metaphernkomplex rund um das Stichwort „Haushalt“ und einmal rund um das Stichwort „Familie“.

Haushalte im Kontext Haushaltsbudget unter dem Stichwort „Haushalt“:

Beschreibung des Metaphernkomplex	Strikt rational handelnder, kalkulierender, individueller Akteur, der über Einnahmen und Ausgaben verfügt, diese gegenüberstellt und seine Entscheidungen dementsprechend anpasst bzw. diese anpassen kann. Diese Handlungsstrategie ist in allen Haushalten unabhängig von der jeweiligen Lebenssituation anwendbar. Als Zielsetzung gilt das Sparen oder ein Erhöhen des Vermögens und das Vermeiden von Schulden.
Selbstverständlichkeiten	Planbarkeit von Einnahmen und Ausgaben, rationales Handeln, Erwerbsarbeit, Transferleistungen, Verschuldung verstanden als Überschuldung, Ausgeben von Geld
Ausgeblendet	Unsicherheiten, Reproduktionsarbeit/Sorgearbeit, Einflussfaktoren außerhalb des privaten Haushaltes, Mitwelt/ökologische Natur, Gründe der Geldaufwendung bzw. des Geldausgebens, Kredite aus positiver Perspektive, Machtfragen (z. B. wer verfügt über das Haushaltsbudget)
Ängste	Schulden (Überschuldung), Kinder als (finanzielle) Belastung
Freiraum	Sparen, Wünsche erfüllen, über erworbenes/erhaltenes Geld verfügen

Normalität	Kalkulierbarkeit aller Lebensumstände, Eigenverantwortung
Konzeptionelle Voraussetzung	Geld, Individualismus, Marktwirtschaft
Strukturelle Voraussetzung	richtig – falsch, Markt – Haushalt, produktiv – unproduktiv, männlich – weiblich, aktiv – passiv, reich – arm
Theoretische Einordnung	Traditionelle Haushaltstheorie und tlw. neue Haushaltsökonomik

Haushalte im Kontext Haushaltsbudget unter dem Stichwort „Familie“:

Beschreibung des Metaphernkomplex	Unter dem Stichwort Familie ist das Haushaltsbudget insbesondere durch erhaltene Transferleistungen geprägt. Der Staat wirkt unterstützend auf das Haushaltsbudget von Familien (= Haushalte mit Kindern) und hilft insbesondere Bedürftigen. Haushaltsmitglieder werden unter Kosten-Nutzenfaktoren bewertet bzw. sind bewertbar – monetarisiert (Stichwort Opportunitätskosten).
Selbstverständlichkeiten	Erhalt von Transferleistungen, generöser Staat, Bedürftigkeit der Haushalte nach Transferleistungen
Ausgeblendet	Sparen, Gerechtigkeit (Haushalte werden nicht/wenig differenziert), verschiedene Formen von Arbeit
Ängste	Kinder als Kostenfaktor, Transferleistungen nicht zu erhalten, nicht Auskommen mit dem Haushaltsbudget
Freiraum	Einteilung von erhaltenem und erworbenem Einkommen
Normalität	heteronormatives Familienmodell inkl. Kinder, Erwerbstätigkeit
Konzeptionelle Voraussetzung	Gender, Marktwirtschaft
Strukturelle Voraussetzung	aktiv – passiv, wertvoll – wertlos, Schöpfer*in – Geschöpf (Staat reguliert den privaten Haushalt, Bestandserhaltungsniveau sichern), total – partiell (Staat verteilt), reich – arm, männlich – weiblich
Theoretische Einordnung	Traditionelle Haushaltstheorie und tlw. neue Haushaltsökonomik

An dritthäufigster Stelle lag das Verständnis von Haushalt als Metaphernkomplex für **Hausarbeit (ohne personenbezogene Arbeiten)** (52 Fundstellen). Die inhaltliche Synthese der Beispiele lässt sich wie folgt beschreiben: *Tätigkeiten in der Versorgung eines Haushalts bzw. dessen Objekte – Instandhaltung, reinigen, Gartenarbeit, kochen, reparieren, Eigenproduktion von Nahrungsmitteln, Organisation des Haushalts etc. (Drittpersonenkriterium¹⁰).*

Beschreibung des Metaphernkomplex	Konkrete unbezahlte und nicht bewertbare Tätigkeiten im regelmäßigen Abstand im Privatraum, die zwischen Paaren bzw. Frau und Beruf aufgeteilt werden können und vorrangig durch Frauen ausgeführt werden.
-----------------------------------	--

¹⁰ Drittpersonenkriterium meint, dass die Tätigkeit prinzipiell durch Dritte (gegen Bezahlung) übernommen werden könnte.

Selbstverständlichkeiten	unbezahlt, vielfach durch Frauen ausgeführt, Bezugspunkt heteronormatives Familienmodell, dienend, Frage der individuellen Entscheidung, ob und wer sie durchführt
Ausgeblendet	emotionale Arbeit, Männer, größere Lebensgemeinschaften, organisatorische Arbeit (Stichwort mental load)
Ängste	die Hausarbeit nicht mit der bezahlten Arbeit und der Sorgearbeit vereinbaren zu können, Pflichtgefühl, Sauberkeit nicht zu erfüllen
Freiraum	individuelle Entscheidungen
Normalität	privat, Naturalisierung der Eignung der Frau, Tätigkeiten müssen regelmäßig gemacht werden → Verpflichtung der Reinigung, geprägt durch „westliche“ Vorstellung von gut situierten Menschen
Konzeptionelle Voraussetzung	Haushaltsführung, Gender, Arbeitsteilung, Individualismus
Strukturelle Voraussetzung	wertvoll – wertlos, männlich – weiblich, Reproduktion – Produktion, total – partiell, privat – öffentlich, Wahrheit – Illusion, Geist – Körper
Theoretische Einordnung	Neue Haushaltsökonomik

Den Metaphernkomplex **Haushalte als Wirtschaftseinheiten** (40 Fundstellen) haben wir folgender Maßen abgegrenzt und beschrieben: *Akteur in einem Wirtschaftsmodell.*

Beschreibung des Metaphernkomplex	Bild eines personifizierten und vorrangig passiven Akteurs, neben zwei anderen Akteuren (Staat und Unternehmen), die Teil eines geschlossenen Kreislaufs sind. Der Kreislauf wird durch Waren- und Geldflüsse gespeist und nährt sich von selbst. Jeder Akteur hat bestimmte Aufgaben. Seine Aufgaben sind die geplante Beschaffung und Verwaltung des Einkommens.
Selbstverständlichkeiten	zweckrationales Handeln, Homo oeconomicus
Ausgeblendet	Menschen, soziale Bedürfnisse, Wandel (ahistorisch), keine Gestaltungsmöglichkeit, da der Kreislauf wie ein Naturgesetz funktioniert, Hierarchien und Macht, Unsicherheiten: Störungen wären alle extern zu sehen (Externalitäten), ökologische Natur, Raumbezüge, Arbeit - emotionale Arbeit
Ängste	/
Freiraum	effizientes Handeln
Normalität	Der Mensch muss Arbeitskraft anbieten, er muss Geld ausgeben, er muss Teil des Kreislaufs sein und er ist privat
Konzeptionelle Voraussetzung	Marktwirtschaft
Strukturelle Voraussetzung	privat – öffentlich, Wahrheit – Illusion, total – partiell
Theoretische Einordnung	Traditionelle Haushaltstheorie

Haushalte sind Konsumenten (41 Fundstellen) wurde von uns dann identifiziert, wenn *das Konsumverhalten der Haushalte (z. B. wie konsumiert der Haushalt inkl. normativer Bewertung des Haushaltskonsums), Haushalte als Verbraucher von Energie, Wasser, Boden etc.; Konsument von Gütern und Dienstleistungen mit konkreten Beispielen und nicht im Durchschnitt*, adressiert wurden.

Beschreibung des Metaphernkomplex	Der Haushalt soll im Sinne des nachhaltigen Konsums handeln und dabei möglichst wenig emittieren. Der Haushalt soll durch seine Konsumentscheidungen zu einer Verbesserung der Umweltemissionen generell führen. Lernende werden direkt adressiert und aufgefordert ihre eigenen Haushaltsentscheidungen hinsichtlich Nachhaltigkeit zu reflektieren.
Selbstverständlichkeiten	Konsumentenautonomie, Notwendigkeit des Konsums, Nachhaltigkeit kann definiert werden, Nachhaltigkeit = ökologische Nachhaltigkeit
Ausgeblendet	andere Akteure (etwa Unternehmen, Staaten), Produktionsverhältnisse, Abhängigkeiten von Versorgungsinfrastrukturen (z.B. Zugang und Verfügbarkeit von ÖPNV), von Vermieter*innen/Eigentumsverhältnissen (ist das Gebäude, in dem ich wohne, energieeffizient), Machtverhältnisse im Haushalt (d.h. wie groß ist denn überhaupt mein individueller Einfluss als Haushaltsangehöriger), Formen von Behinderungen (physisch, psychisch)
Ängste	Für weltweite Konsequenzen der Klimakrise schuldig/verantwortlich zu sein und Verschwendung
Freiraum	Ressourcen (insb. Boden, Wasser, Energie) sparen
Normalität	mechanistisches Weltbild, das den Privatkonsum als Stellschraube der Klimakrise identifiziert (Energiesparen/nachhaltiger Konsum führt zu einer verbesserten Welt)
Konzeptionelle Voraussetzung	Marktwirtschaft, (globale) Arbeitsteilung
Strukturelle Voraussetzung	richtig – falsch, Kultur – Natur, privat – öffentlich
Theoretische Einordnung	Neue Haushaltsökonomik

Haushalte als Lebensraum (40 Fundstellen) haben wir eingegrenzt als *Lebensraum für die Befriedigung der Bedürfnisse eines Haushalts* (z.B. *Wohnraum, Verfügung über Land*).

Beschreibung des Metaphernkomplex	Haushalt als Lebensraum ist flexibel, Wohnsitzwahl steht allen Familien frei. Zieldimension ist das Eigentum, idealtypisch das Einfamilienhaus im Grünen. Haushalt als Metapher für den Lebensraum ist idealisiert als Form des Zusammenlebens in einer Familie: jung (mit Kinderwunsch oder Kinder) geprägte Lebensraumaneignung.
Selbstverständlichkeiten	Möglichkeit eines Wohnraums als Eigentum zu erwerben, mit Menschen bzw. Familie zusammenleben (zu wollen), rurale Regionen bieten leistbaren Wohnraum, Souveränität bei der Ortswahl
Ausgeblendet	verschiedene Wohnformen (etwa Miete), verschiedene sozioökonomische Lebensrealitäten (Alter, Beruf, Vermögen etc.) und damit verbundene Formen der Diskriminierung etwa für Sozialhilfeempfänger*innen, People of Color/Ausländer*innen oder Personen mit Behinderung(en), Recht auf Wohnen/Grundbedürfnisse, Wohnraumknappheit (insb. im urbanen Raum), ökologische Perspektiven auf die Lebensraumgestaltung etwa auch der Lebensraum von Tieren
Ängste	leistbarer Wohnraum
Freiraum	günstigen und größeren Lebensraum in ruralen Gebieten „auswählen“
Normalität	Familien mit Kindern brauchen Lebensraum

Konzeptionelle Voraussetzung	Privatisierung von Wohnraum/Marktwirtschaft
Strukturelle Voraussetzung	privat – öffentlich, Markt – Haushalt, Wahrheit – Illusion
Theoretische Einordnung	Neue Haushaltsökonomik

Als letzte der identifizierten Metaphernkomplexe ist **Haushalt als personenbezogene Hausarbeit** (33 Fundstellen) zu nennen (fast ausschließlich unter dem Stichwort Familie identifiziert). Diese Form von Haushalt definieren wir wie folgt: *Tätigkeiten der Versorgung an sich selbst, mit und an anderen Menschen – etwa Kindererziehung, Pflege von Alten und Kranken, Bildungsberatung/Erziehung etc. (Drittpersonenkriterium).*

Beschreibung des Metaphernkomplex	Das Bild ist sehr vielfältig (bezogen auf die Tätigkeiten) und homogen weiblich (bezogen auf den/die Akteur*in). Die weibliche Person ist individuell verantwortlich Hausarbeit und Beruf (= Erfolg und Arbeit) zu vereinbaren. Diese Entscheidung lässt sich berechnen, da Sorgearbeit nicht bezahlt wird. In manchen Textbelegen wird darauf verwiesen, dass dies nicht „fair“ sei.
Selbstverständlichkeiten	unbezahlt, vielfach durch Frauen, Bezugspunkt heteronormatives Familienmodell, dienend, Frage der individuellen Entscheidung
Ausgeblendet	weibliche Personen ohne Kinder, Männer, emotionale Arbeit, Abhängigkeiten (für die Sorgenden und die versorgt werden), Care-Arbeiten, die v. a. durch sozial benachteiligte Frauen mit Migrationsgeschichte unter prekären Arbeitsbedingungen geleistet werden, behinderte Menschen
Ängste	Erwerbsarbeit nicht mit personenbezogener Hausarbeit vereinbaren zu können
Freiraum	individuelle Entscheidungen
Normalität	privat, alte und kranke Menschen und Kinder als pflegebedürftig, Naturalisierung der Eignung der Frau
Konzeptionelle Voraussetzung	Gender, Individualismus
Strukturelle Voraussetzung	männlich – weiblich, Reproduktion – Produktion, wertvoll – wertlos, aktiv – passiv, öffentlich – privat, Kultur – Natur
Theoretische Einordnung	Neue Haushaltsökonomik

Zunächst zeigte die Identifikation der verschiedenen Haushaltskonzepte (siehe Schritt 2, Kap. 3.2) eine Vielfalt an Bedeutungen hinsichtlich der Metapher Haushalt. Diese reichen von Haushalt als Reproduktionsarbeit über den Haushalt als Konsument bis zu begrifflich abstrakteren Verwendungen etwa im Kontext des Haushaltsbudgets auch als wirtschaftlicher Akteur in einem Wirtschaftsmodell. Insgesamt konnten zehn abgrenzbare Bedeutungskonstitutionen im Rahmen der Verwendung in Schulbüchern ermittelt werden (siehe Abb. 2). Nahezu allen ist gemein, dass sie im Rahmen des Lehrwerks eine klare Definition vermissen lassen.

Weiterführend zeigen die Ergebnisse der Metaphernanalyse, dass sich diese Pluralität nicht in der Bezugnahme auf strukturelle, konzeptionelle und the-

oretische Konzepte widerspiegelt. Die Voraussetzungen und Normalisierungen wiederum sind implizit und nicht transparent dargestellt. Als konzeptionelle Grundannahmen wiederholen sich etwa der Individualismus, die Marktwirtschaft, das Konzept Gender, Formen der Arbeitsteilung als auch das Konzept des „Homo oeconomicus“. Als strukturelle, dualistische Voraussetzungen wiederholen sich der weiblich – männlich Dualismus, öffentlich – privat, richtig – falsch und Kultur – Natur besonders häufig. Hinsichtlich der theoretischen Bezugnahmen zeigt sich ein ausschließlicher Bezug zu den sogenannten Mainstreamökonomien des Haushalts: der traditionellen Haushaltstheorie und der neuen Haushaltsökonomik.

Als Leerstellen lassen sich hier jene Theorien nennen, die sich dezidiert mit der Ökonomie der Sorgearbeit befassen und sich nicht ausschließlich auf Kosten-Nutzen-Maximierung und Marktlogiken beziehen, als auch, und das scheint uns für das integrative Unterrichtsfach GW besonders bedeutsam, Bezugnahmen zu sozialgeografischen Theorien etwa die Bezugnahme zu feministisch wirtschaftsgeografischen Perspektiven. Als Autorinnen stellen wir uns die Frage, warum Erkenntnisse etwa der Sorgeökonomie weniger in Schulbücher einfließen, obwohl sie den Haushalt direkt adressieren und für einen politisch bildenden und sich als kritisch-emanzipatorisch begreifenden GW-Unterricht unabdinglich wären.

4.3 Interpretation und Darstellung der Ergebnisse

Für die Interpretation der dominanten Haushaltskonstruktionen in approbierten Schulbüchern ist für uns folgende Frage leitend: „Was ist (nicht) wissenswert in Bezug auf „den“ Haushalt?“

Die Analyse zeigt, dass die konkrete Bezugnahme auf den Lehrplanpunkt „Wirtschaften im privaten Haushalt“ (BMUKK 2000) in allen Reihen (siehe Abb. 3) dazu führt, dass vermehrt das Konzept Haushalt als Wirtschaftsakteur und Haushaltsbudget adressiert wird. Auch die Ergebnisse aus den weiteren Jahrgangsstufen vermögen diese Dominanz nicht zu durchbrechen. Damit erfolgt eine überrepräsentierte Verwendung und Thematisierung vom Privathaushalt im theoretischen Verständnis der Makro-VWL bzw. Haushaltsökonomik im Verhältnis zu den weiteren möglichen theoretischen Bezugnahmen. Darüber hinaus lässt sich eine stark monetarisierte und auf Konsum bezogene Thematisierung feststellen.

Direkte Care-Arbeiten werden dezidiert Frauen „zugesprochen“ bzw. beschrieben, dass Frauen diese ausführen. Männer spielen für die Versorgung von Kindern wenig bis gar keine Rolle und Anregungen zur Problematisierung dieser Verhältnisse fehlen weit-

gehend. Kosten-Nutzen-Erwägungen gehen so weit, dass Kinder als Einkommensfaktor gewertet werden (z. B. Kindergeld vom Staat). Wenn derartige Kosten-Nutzen-Erwägungen bei Familien thematisiert werden, dann bleiben sie für Frauen unberücksichtigt. Etwa wenn fehlende Erwerbsarbeitszeiten für eine Pensionsabsicherung nicht thematisiert werden. Zwar wird in einem Fall eine fiktive Familienentscheidung über eine vermehrte Berufstätigkeit der Mutter angeführt. Berechnet werden hierbei Mehrkosten, wie etwa der Arbeitsweg mit dem Auto. Monetäre Überlegungen etwa, welche Auswirkungen diese Entscheidung auf die Pension der Frau hätte, werden nicht angeregt (vgl. unterwegs 3 2022: 62). Damit kann insofern eine Naturalisierung gesellschaftlicher Verhältnisse identifiziert werden, als Frauen offenbar selbstverständlich Care-Arbeiten unter der Prämisse der Selbstaufgabe ausführen. Für einen kritisch-reflektierten Schulbuchzugang könnte die Frage gestellt werden, warum es scheinbar normal ist, dass Frauen in heteronormativen Familien oft in finanzieller Abhängigkeit von Männern leben bzw. es selbstverständlich erscheint, dass sie finanzielle Abstriche zugunsten der familiären Care-Arbeit machen.

Wenn Aspekte des Wohnens und von Care-Arbeiten unter der Metapher Haushalt besprochen werden, dann unter dem Begriff *Familie*. Metaphernkomplexe, die sich unter dem Stichwort Haushalt mit Aspekten von Care-Arbeiten befassen, sind selten. Durch den betonten Individualismus in Bezug auf Haushalte und deren Tätigkeiten wird das Nachdenken über kollektive bzw. kooperative Lösungen nicht gefördert.

Diese Konstruktion wird des Weiteren unterstützt durch die starke Abstraktion der Begrifflichkeiten, etwa der weitestgehend ungeklärte Begriff *Haushalt*. Thematisierung der Rolle des Staats bzw. der Gesetzgebung als aktiv diskriminierend hinsichtlich der Versorgung von Kindern (Stichwort Karenzansprüche und arbeitsrechtliche Absicherung) fehlen, die Ausverhandlung über Sorgetätigkeiten wird damit als eine ausschließlich private Angelegenheit dargestellt.

Durch diese Darstellungen ergibt sich nicht nur ein entpersonalisiertes, sondern folglich auch ein entpolitisiertes Herangehen an private Haushalte bzw. deren Akteur*innen. Unmittelbar lebensrelevante Fragen nach Sorgearbeiten, Organisationsarbeiten, emotionale Arbeiten oder ganz grundsätzlich die Frage nach einem guten Leben werden damit kaum bis nicht adressiert und scheinen daher als weniger relevant.

Eine „Ökonomisierung von Haushalten bzw. Familien“ scheint insbesondere auch deshalb einseitig, weil Perspektiven auf Haushalte/Familien über eine Kosten-Nutzen-Rechnung hinausgehend bzw. abgesehen von dieser zentral für eine kritisch-emanzipatorische Bildung im Unterrichtsfach GW sein könnten. Ein

solcher normativer Zugang schließt des Weiteren intersektionelle Perspektiven von vornherein kategorisch aus. Damit stellt sich die Frage, worin der Lebenswelt- bzw. Problembezug im Sinne einer sozioökonomischen Bildung beim Aufgreifen der verschiedenen Konstruktionen vom privaten Haushalt liegt.

5 Resümee und konstruktive Kritik

Daraus ergeben sich für uns folgende Ergebnisse und zentrale Kritikpunkte, denen wir abschließend konstruktive Impulse anfügen. Dies scheint uns insbesondere in Hinblick auf die Neuausrichtung der Sekundarstufen I Lehrpläne, der daraus resultierenden Überarbeitung der Schulbücher und ihrem konkreten Bildungsauftrag bedeutsam.

Konzepte vom privaten Haushalt werden in dominanter Weise

- intransparent hinsichtlich theoretischen Bezugnahmen, strukturellen Normalisierungen und konzeptionellen Grundlagen dargestellt.
- ohne Bezugnahme zu integrativeren Theorien, die den Haushalt und Sorgetätigkeiten explizit adressieren (etwa Care-Ökonomie, sozial-ökologische Theorie des Haushalts, feministische wirtschaftsgeografische Perspektiven) thematisiert.
- monetär und ökonomistisch aufgegriffen.
- im Vergleich zum öffentlichen Haushalt dargestellt¹¹.
- „entbettet“ von gesellschaftlichen Verhältnissen angewandt.
- ohne Bezugnahme zur Rolle des Staats thematisiert.
- privatisiert und entpolitisiert.
- intransparent hinsichtlich konkreten Akteur*innen angewandt, etwa, wenn „der Haushalt“ oder „der Finanzmarkt“ personifiziert werden.
- naturalisierend oder mindestens ohne Reflexion der scheinbaren Selbstverständlichkeiten hinsichtlich Arbeitsteilung in heteronormativen Familien (innerhalb von Haushalten, innerhalb von Gesellschaften) und Geschlechterrollen dargestellt¹².

Davon abgeleitet würden wir im Sinne einer kritisch-emanzipatorischen Bildung für die Thematisierung und Problematisierung „des Haushalts“ folgende Aspekte als wissens- und beachtenswert erachten:

¹¹ Beispielsweise unter der Überschrift „Was macht der Staat mit unserem Geld“ folgende Zitate: „Für uns alle ist nützlich zu wissen, wie viel Geld man in einer bestimmten Zeit (z. B. im Verlauf eines Monats) zur Verfügung hat und wie viel man ausgibt. Diese Übersicht nennt man einen Haushaltsplan“ (Durchblick kompetent 3 2016: 71). Oder im Kapitel „Budget und Budgetpolitik“ folgendes Zitat: „Wie im privaten Haushalt müssen Ausgaben und Schulden am Einkommen und an der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit aller Haushaltsmitglieder gemessen werden“ (Meridiane 7 2019: 74).

- Transparente Darstellung hinsichtlich Theorien und Grundannahmen, die für Erklärungen angewandt werden (kritische Würdigung von Grundannahmen und Konzepten etwa Dualismen, Wachstumsparadigma, Individualismus, Marktwirtschaft, Kosten-Nutzen-Maximierung etc.). Einen Bezugspunkt dazu können die in Kapitel 2 herausgearbeiteten Theorien bieten.
- Eine „Entökonomisierung“ bzw. „Entmontarisierung“ und damit eine Verweigerung der Vereinfachung von Haushalt und haushaltsrelationierten Fragestellungen und Themen.
- Die Frage nach einem guten Leben bzw. nach einem (humanistischen) Bildungsanspruch bei der Thematisierung von Haushalten sollte eine Rolle spielen.
- Eine kritische Befassung mit naturalisierenden Annahmen etwa in Bezug auf Rollen und Geschlechter aber auch „naturgesetzmäßige“ Annahmen von wirtschaftlichen Prozessen.
- Das Aufgreifen haushaltsrelevanter Konzepte aus den Care-Ökonomien und der sozial-ökologischen Theorie des Haushalts.

Und nicht zuletzt:

- Es bräuchte sozialgeografische Perspektiven auf den privaten Haushalt, um gesellschaftskritische Aspekte stärker aufgreifen zu können, um etwa neben rein monetären und Kosten-Nutzen-bezogenen Betrachtungen weitere Zugänge zum privaten Haushalt besprechbar zu machen. Relevante nicht-monetäre Perspektiven auf den Haushalt könnten Reproduktions- bzw. Sorgetätigkeiten, Rollenverteilung von Tätigkeiten, Wohnraum und Lebensraum von Menschen, Ort der menschlichen Beziehungen und des Zusammenlebens, Ort politischer Entscheidungen und die Rolle des Haushalts für ein gutes Leben sein – letzteres ein zentraler Zugang für den (voraussichtlich) zukünftigen Lehrplan der Sekundarstufe I GW.

Eine Berücksichtigung der letztgenannten Impulse könnte eine deutliche konzeptionelle Pluralisierung der Haushaltskonzepte anregen und würde damit die Prinzipien eines aktualitäts- und zukunftsorientierten, sozioökonomischen Bildungsanspruchs adressieren, der Schüler*innen lebensrelevante Perspektiven aufzeigt.

¹² Beispiele wie das folgende Zitat zeigt, weisen keinen Problembezug auf und ziehen auf einer konnotativen Ebene der Gegenlesung die Konsequenz nach sich, dass männliche Personen keine Rolle für Erziehung und Hausarbeit spielen: „Immer mehr Frauen sind berufstätig, gleichzeitig sind aber großteils noch immer die Frauen für die Erziehung der Kinder und die Hausarbeit zuständig, auch wenn sich das Bild bereits zu wandeln begonnen hat“ (Meridiane 5, 2019: 105).

Anmerkung:

Die ausgewerteten Daten können bei den Autorinnen eingesehen werden.

Danksagung:

Wir möchten den beiden Blind-Reviewer*innen für ihre konstruktiven und hilfreichen Anmerkungen herzlich danken. Ein großes Dankeschön ergeht auch an die Pädagogische Hochschule Salzburg/Stefan Zweig für die Unterstützung dieser Publikation.

6 Literaturverzeichnis

- Aulenbacher, B., H. Lutz & K. Schwiter (2021): Gute Sorge ohne gute Arbeit? Live-in-Care in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Beltz Juventa, Weinheim.
- Biesecker, A. (2010): Wunder Wirtschaft? Zentrale ökonomische Kategorien – Einblicke mit blinden Flecken. Verschriftlichung des Vortrags im Rahmen der Veranstaltung „Einblicke: Wunder Wirtschaft?“, Teil 1 der dreiteiligen Veranstaltungsreihe „Kulturen des Wirtschaftens“, am 7.5.2010 in Berlin. https://epub.ub.uni-muenchen.de/kdw_12118/daten/pdf/biesecker-text.pdf (13.08.2021)
- Becker, G. S. (1965): A Theory of the Allocation of Time. In: *The Economic Journal* 75(299). S. 493–517.
- Biesecker, A. & S. Kesting (2003): Mikroökonomik. Eine Einführung aus sozial-ökologischer Perspektive. Oldenbourg, München.
- BMB – Bundesministerium für Bildung (2016): Lehrplan der AHS-Oberstufe für Geographie und Wirtschaftskunde. Bundesgesetzblatt Nr. 219 v. 9. August 2016. https://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblAuth/BGBLA_2016_II_219/BGBLA_2016_II_219.pdf (20.01.2022)
- BMUKK – Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur (2000): Lehrplan der AHS-Unterstufe für Geographie und Wirtschaftskunde. Bildungs- und Lehraufgabe. Bundesgesetzblatt II Nr. 133 v. 11.5.2000. https://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblPdf/2000_133_2/2000_133_2.pdf (20.01.2022)
- bpb – Bundeszentrale für politische Bildung (2011): Beutelsbacher Konsens. <https://www.bpb.de/die-bpb/51310/beutelsbacher-konsens> (10.01.2022)
- DeVault, M. (1990): Talking and Listening from Women's Standpoint. *Feminist Strategies for Interviewing and Analysing*. In: *Social Problems* 37. S. 96–116.
- Duden (2022): Synonyme zu Haushalt. <https://www.duden.de/synonyme/Haushalt> (20.1.2022)
- Fridrich, C. (2020): Wirtschaftliche Bildung muss integrativ und plural sein! In: *GW-Unterricht* 160(4). S. 73–79.
- Fridrich, C. & M. Hofmann-Schneller (2017): Positionspapier „Sozioökonomische Bildung“. In: *GW-Unterricht* 145(1). S. 54–57.
- Fridrich, C., G. Kulhanek-Wehlend, C. Chreiska-Höbinger & C. Steinhart (2021): unterwegs 1. Geographie und Wirtschaftskunde. öbv, Wien.
- Fridrich, C., G. Kulhanek-Wehlend, C. Chreiska-Höbinger, J. Sonnleitner & C. Steinhart (2022): unterwegs 3. Geographie und Wirtschaftskunde. öbv, Wien.
- Funk, L. (2019): Staatslexikon online. Haushalt, privater. https://www.staatslexikon-online.de/Lexikon/Haushalt_privater (03.08.2021)
- Geissler, B. (2010): Kapitel XIII Haushalt und informeller Sektor: Haushaltsarbeit und Haushaltsdienstleistungen. In: Böhle, F., G. Voß & G. Wachtler (Hrsg): *Handbuch Arbeitssoziologie*. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden: S. 931–962.
- Graf, M., C. Karl & M. Vogel-Waldhütter (2016): MEHR-fach. Geografie 3. Teil 1 – Wissen & Verstehen. VERITAS-VERLAG, Linz.
- Graf, M., C. Karl & M. Vogel-Waldhütter (2016): MEHR-fach. Geografie 3. Teil 2 – Anwenden & Forschen. VERITAS-VERLAG, Linz.
- Graf, M., C. Karl & M. Vogel-Waldhütter (2019): MEHR-fach. Geografie 1. Teil 1 – Wissen & Verstehen. VERITAS-VERLAG, Linz.
- Graf, M., C. Karl & M. Vogel-Waldhütter (2019): MEHR-fach. Geografie 1. Teil 2 – Anwenden & Forschen. VERITAS-VERLAG, Linz.
- Gubitzer, L. & K. Mader (2011): Care-Ökonomie. Ihre theoretische Verortung und Weiterentwicklung. In: *Kurswechsel* 4. S. 7–21.
- Haraway, D. (1995): Die Neuerfindung der Natur. Primaten, Cyborgs und Frauen herausgegeben und eingeleitet von Carmen Hammer und Immanuel Stieß. Campus Verlag, Frankfurt am Main.
- Hedtke, R. (2018): Das Sozioökonomische Curriculum. Wochenschau, Frankfurt am Main.
- Hirte, K. & S. Thieme (2013): Mainstream, Orthodoxie und Heterodoxie: Zur Klassifizierung der Wirtschaftswissenschaften. ZÖSS Discussion Paper, No. 38. Universität Hamburg, Zentrum für Ökonomische und Soziologische Studien (ZÖSS), Hamburg.
- Hitz, H., A. Kowarz, I. Kucera & W. Malcik (2017): Meridiane 5/6. Lehr- und Arbeitsbuch Geographie und Wirtschaftskunde. Ed. Hölzel, Wien.
- Hitz, H., A. Kowarz, I. Kucera & W. Malcik (2019): Meridiane 7. Lehr- und Arbeitsbuch Geographie und Wirtschaftskunde. Ed. Hölzel, Wien.
- Hofmann-Schneller, M., F. Graf, W. Scheidl, K. Steiner & H. Wohlschlägl (2016): Durchblick 3 kompetent. Geographie und Wirtschaftskunde für die 7. Schulstufe. Westermann, Wien.
- Hofmann-Schneller, M., F. Graf, W. Scheidl, K. Steiner & H. Wohlschlägl (2017): Durchblick 1 kompetent. Geographie und Wirtschaftskunde für die 5. Schulstufe. Westermann, Wien.
- Hofmann-Schneller, M., M. Derflinger, G. Menschik, P. Rak & H. Wohlschlägl (2017): Durchblick 5 kompetent.

- Geographie und Wirtschaftskunde für die 9. Schulstufe. Westermann, Wien.
- Hofmann-Schneller, M., M. Derflinger, G. Menschik, P. Rak & H. Wohlschlägl (2019): Durchblick 7 kompetent. Geographie und Wirtschaftskunde für die 11. Schulstufe. Westermann, Wien.
- Hussy, W., M. Schreier & G. Echterhoff (2010): Forschungsmethoden in Psychologie und Sozialwissenschaften für Bachelor. Springer, Berlin.
- Knobloch, U. (2013): Sorgeökonomie als kritische Wirtschaftstheorie des Sorgens. In: Denknetz Jahrbuch 2013. S. 9–23.
- Knobloch, U. (2021): Plurale Feministische Ökonomie des Sorgens und Versorgens. Vortrag aus der Veranstaltungsreihe „Ringvorlesung: Economic Thinking Out of the Box“, am 18.5.2021 in Kiel (Onlinevortrag über Zoom). https://www.youtube.com/watch?v=W_GBuSL0lv4 (16.08.2021)
- Krall, L. (2014): Das Paradigma der Natur – Zum Umgang mit Naturalisierung und Dualismen in der Geschlechterforschung. In: IFF OnZeit 3(4). S. 18–31.
- Kruse, J., K. Biesel & C. Schmieder (2011): Metaphernanalyse. Ein rekonstruktiver Ansatz. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden.
- Kucera, I. & M. Radner (2017): Meridiane 3. Geographie und Wirtschaftskunde. Ed. Hölzel, Wien.
- Kucera, I. & M. Radner (2019): Meridiane 1. Geographie und Wirtschaftskunde. Ed. Hölzel, Wien.
- Lehrplankommission GW (2021): Geographie und wirtschaftliche Bildung, Lehrplanentwurf Nr. 8 v. 24.11.2021. <https://www.eduacademy.at/gwb/mod/resource/view.php?id=36073> (16.02.2022)
- Lutz, H. (2018): Care migration: The connectivity between care chains, care circulation and transnational social inequality. In: Current Sociology Monograph 66(4). S. 577–589.
- Mädorin, M. (2014): Umbrüche in Wirtschaft und Gesellschaft – Überlegungen zur Zukunft der Ökonomie. Vortrag aus der Veranstaltungsreihe „Feminismus in Theorie und Praxis“, am 8.5.2015 in Wien. <https://youtu.be/UzF7BuxaGE0> (13.08.2021)
- Mayring, P. (2015): Qualitative Inhaltsanalyse. Beltz Verlag, Weinheim.
- Metzler Lexikon Literatur (2007): Begriffe und Definitionen. Metzler u. a., Stuttgart.
- Ohrem, S., A. Häußler & U. Meier-Gräwe (2013): Von der Nationalökonomie zur Care-Ökonomie – Geschlechtergerechte Arbeitsteilung und ihre Bedeutung für nachhaltige Wirtschaftskonzepte. In: JCSW 54. S. 227–248.
- openthesaurus.de (o. J.): Synonyme und Assoziationen. Haushalt. <https://www.openthesaurus.de/synonyme/Haushalt> (20.1.2022)
- Piorkowsky, M.-B. (2000): Konsum aus Sicht der Haushaltsökonomik. In: Rosenkranz, D. & N. Schneider (Hrsg): Konsum. Soziologische, ökonomische und psychologische Perspektiven. Springer, Wiesbaden: S. 187–206.
- Schwiter, K. & J. Steiner (2020): Geographies of care work: The commodification of care, digital care futures and alternative caring visions. In: Geography Compass 14(12). Artikel e12546.
- Stieger, S., M. Seiwald & C. Ühss (2021): Die wirtschaftlichen Bedürfnisse der Menschen bewerten. In: Fridrich, C., U. Hagedorn, R. Hedtke, P. Mittnik & G. Tafner (Hrsg): Wirtschaft, Gesellschaft und Politik. Springer Nature, Wiesbaden. S. 81–11.
- Thiessen, B. (2004): Re-Formulierung des Privaten. Professionalisierung personenbezogener, haushaltsnaher Dienstleistungsarbeit. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden.
- Tronto, J. (2017): There is an alternative: homines curans and the limits of neoliberalism. In: International Journal of Care and Caring 1. S. 27–43.
- Weber, B. (2010): Haushalt–Markt–Konsum. Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn.